

Am 6. Mai um 7.52 Uhr

Am 6. Mai 2022 um 7.52 Uhr meldete der Liveticker von Spiegel online: „Deutschland liefert sieben Panzerhaubitzen ins Kriegsgebiet.“ Auch die Online-Dienste der „Zeit“, der „Welt“, des „Stern“, der „Stuttgarter Nachrichten“ und vieler weiterer Blätter berichteten zeitgleich von dieser Überschreitung des Rubikon.

Das ist militärische Parteinahme. Ein Sündenfall.

Bundeskanzler Olaf Scholz war wochenlang massiv unter Beschuss genommen worden, weil er – getreu seinem Amtseid – Vorsicht walten ließ. Er wurde von kurzsichtig Denkenden abgewatscht als Zauderer und Zögerer. Wer historisch denken kann, weiß, dass Cunctator – der Zögernde – ein Ehrentitel ist und dass der mit solcher Ehre ausgezeichnete Staatsführer im Alten Rom letztlich Hannibal besiegt hat.

Keine Waffenexporte in Spannungsgebiete – das war Staatsdoktrin in der alten Bundesrepublik. Die Kanzler Kohl und Schmidt wurden argwöhnisch beäugt, ob sie nicht doch irgendwo ein Exportschlupfloch zuließen. Selbst die Teilnahme der Bundeswehr an der Awacs-Luftaufklärung war heiß umstritten. Frieden schaffen ohne Waffen – das war der Schlachtruf vor allem von links.

Jetzt hat Scholz angesichts des wochenlangen Trommelfeuers der Bellizisten seinen Kurs geändert, hat kleinbei gegeben. Am 8. Mai, am Jahrestag des Weltkriegsendes, des Sieges der Sowjetunion über Nazi-Deutschland, bewusst an diesem schicksalsträchtigen Tag hat er sich zur Lieferung schwerer Waffen in die Ukraine bekannt. In seiner Fernsehansprache betonte er, dass Deutschland nur im Gleichklang mit seinen Verbündeten handeln werde, dass es keine Alleingänge Berlins geben werde.

Das ist eine verhängnisvolle Nibelungentreue.

Bundeskanzler Gerhard Schröder, der Vielgescholtene, hatte uns 2003 aus dem Irak-Krieg herausgehalten. Wir gehörten nicht zur Koalition der Willigen, die unter Führung der USA ins Desaster zogen. Schröder und sein Außenminister Joschka Fischer von den Grünen fasten dieses heiße Eisen nicht an.

Und heute? Die grüne Außenministerin Baerbock, Säbelrassler Hofreiter und Co. trommeln für die Lieferung schwerer Waffen in das Kriegsgebiet Ukraine. Zuerst propagierten sie heuchlerische Ringtausch-Waffengeschäfte mit Dritten, deren Lieferungen ins Kriegsgebiet dann von uns ersetzt würden. Jetzt liefern sie direkt. Eine atemberaubendes Crescendo.

Wo ist der Gründungsort der Grünen? Karlsruhe 1980, erinnern sich die Alten. Gewiss, dort wurde die Partei aus der Taufe gehoben. Aber nicht minder identitätsstiftend war die Bonner Hofgarten-Wiese. Dort versammelten sich am 10. Oktober 1981 sage und schreibe 300.000 Kundgebungsteilnehmer, um gegen die NATO-Nachrüstung zu demonstrieren. Eine der Hauptrednerinnen war Petra Kelly, die grüne Frontfrau in jener Zeit. Der Aufschrei zu Bonn ist Teil des Gründungsmythos der Grünen.

Friede der Natur und Friede den Menschen, dieser doppelte Pazifismus gehört zur grünen DNA von Beginn an. Die Lästermäuler vom SPIEGEL fanden denn auch rasch ein plakatives Etikett für diese Dichotomie: Ökopaxe hießen die Grünen bei Augstein und Co.

Das ist lange her. Mittlerweile sind die Grünen zum zweiten Mal an der Macht und sie haben in Sachen Realpolitik mächtig dazugelernt. Die Grundlagen dafür hatte bereits Joschka Fischer gelegt, der gegen starken Widerstand des pazifistischen Flügels seiner Partei die Bundeswehreinräte in Afghanistan und im Kosovo durchsetzte mit der Zielsetzung der Deeskalation, mit dem Ziel, den labilen Frieden zu sichern.

Der Krieg in der Ukraine, an der Nahtstelle zwischen der NATO und der Supermacht Russland, hat eine andere Qualität als diese Regionalkonflikte. Waffen in die Ukraine zu liefern, das bedeutet: den Konflikt anheizen.

Waffen liefern – das heißt: den Krieg verlängern. Das heißt: das Leid vermehren.

Waffen liefern, damit werden wir nicht zur Kriegspartei, sagen manche Völkerrechtler. Man kann sicher sein: Das sieht Putin anders.

Waffen liefern an die ehemalige Ostfront: Das weckt fatalste Assoziationen. Als die Wehrmacht 1939 in den Weltkrieg zog, war die deutsche Bevölkerung überwiegend skeptisch, oft sogar voller Angst – der Horror des Ersten Krieges hatte da erst gut 20 Jahre zurückgelegen.

Auch heute ist ein Großteil der deutschen Zivilgesellschaft nicht auf Kriegskurs – im Gegensatz zu unseren Leitmedien und im Gegensatz zur Ampel-Regierung.

Selbstverständlich verschließen wir nicht die Augen vor der Not der überfallenen Ukraine. Selbstverständlich öffnen wir Herzen und Türen für die Flüchtlinge. Selbstverständlich öffnen wir unser Portemonnaie für den Wiederaufbau.

Aber: Haubitzen sind keine guten Gaben.

Land für Frieden – das ist die einzige Chance, die Spirale der Gewalt zu durchbrechen. Jetzt hat man noch ein Verhandlungspfund. Je länger man zuwartet, desto weniger ist es wert. Putin holt sich sein Stück Ukraine so oder so. Wenn der Westen Waffen liefert, dauert es nur länger.

Der Krieg in der Ukraine gleicht zusehends dem Spanischen Bürgerkrieg. Auch damals wurde von außen munitioniert. Die Republikaner wurden von der Sowjetunion und durch Internationale Brigaden aus dem Westen, die Faschisten von NS-Deutschland und Mussolinis Italien unterstützt.

Drei Jahre dauerte der Krieg. Am Ende siegte Franco.

Der katholische Friedensforscher Prof. Egon Spiegel (Vechta) rät der Ukraine, die militärische Kapitulation zu erklären und in den gewaltlosen Widerstand zu gehen. Der gewaltlose Widerstand kann sehr viel bewirken: Ein Land, das nicht funktioniert, ist keine stolze Siegesbeute.

Statt Haubitzen braucht es Verhandlungen. Wer verhandelt, muss etwas bieten. Gebt dem Aggressor den russischsprachigen Teil der Ukraine! Im Donbass, im Osten der Ukraine, auch im Süden, leben ethnische Russen. Das ist russische Erde, in den Wirren der Staatswerdung der Sowjetunion der Ukraine zugeschlagen.

Das ist Appeasement, werden nun viele rufen. Ein Offenbarungseid. Das macht den russischen Bären nur noch gieriger.

Nein, ein territoriales Angebot solchen Ausmaßes würde den Krieg mit einem Federstrich beenden. Würde viel Blutvergießen verhindern.

Und würde die Rumpf-Ukraine – dann immer noch ein Staatswesen von beachtlichen Ausmaßen, von der Fläche her immer noch größer als Deutschland – im Kern stärken. Es wäre dann eine monolithische Ukraine, befreit von der bipolaren Dauer-Spannung, unter der das Land seit dem Zerfall der Sowjetunion leidet, befreit vom Richtungskampf zwischen Moskau-Orientierten und Westlern.

Natürlich muss der Verzicht auf Intervention im Westen einhergehen mit einer Rückbesinnung auf alte Stärke. Der Friede muss bewaffnet sein, wir müssen unser defensives Potenzial massiv stärken. Eine Reaktivierung der Wehrpflicht wäre dabei ein starkes Signal an Putin.

„Si vis pacem para bellum“, sagten die alten Römern, „wenn du Frieden willst, rüste zum Krieg.“

Heutzutage, in Zeiten übervoller nuklearer Arsenale, muss der Satz verkürzt werden: „Wenn du Frieden willst, rüste!“

Ohne Abschreckung geht es nicht. Aber lasst die Finger von diesem Krieg weit hinten im Osten. Wer hätte im August 14 gedacht, dass in Sarajevo ein Weltenbrand angefacht werden würde.

Dem Sündenfall von Adam und Eva folgte die Vertreibung aus dem Paradies. Sie fanden sich im Jammertal wieder. Dem Sündenfall vom 6. Mai 2022 folgt ...

Es ist zu konstatieren: Die Nachkriegszeit mit ihrem kalten Frieden ist zu Ende. Wir stehen in der Vorkriegszeit. Noch kann man die Spirale stoppen.

Der Papst wäre bereit, nach Moskau und Kiew zu gehen. Er wäre als Mediator die Top-Besetzung. Aber würde der Westen einen Schiedsspruch aus seinem Munde akzeptieren?

Gerhard Reischmann

Exposé, zusammengefasst aus den Kommentaren „Zieht nicht in diesen Krieg“ (Die Bildschirmzeitung, 22. April 2022) und „Am 6. Mai um 7.52 Uhr“ (Die Bildschirmzeitung, 6. Mai 2022), ergänzt am 22. Mai 2022 um den Aspekt Spanischer Bürgerkrieg.

Bereits am 3. April 2022 hatte Gerhard Reischmann bei einer Kundgebung in Aulendorf als Redner vor Waffenlieferungen an die Ukraine gewarnt, veröffentlicht in der Bildschirmzeitung.